

JULIAN

1

ZITTERAAL

Manche Menschen haben nur ihren Namen. Mehr nicht. Da sind gar keine Wörter, die mir zu ihnen einfallen, höchstens eins oder zwei. Manchmal auch ein Satz. Paul hat immer eine rote Kappe auf. Maja rülpst gerne. Stinkt übrigens. Ich wusste nicht, dass Rülpse so stinken können.

Anisa hat viel mehr als nur einen Satz. Sie ist so viel mehr. Sie ist ein Wirbelwind, der durch den Wacholderpark fegt. Ihre Haare sind glatt und schwarz und schimmern in der Sonne. Die Sonne mit ihrem grellen Gelb sollte neidisch sein auf dieses Schwarz. Anisa lässt ihre Haare nicht wachsen. Nie länger als bis zum Kinn.

Der Himmel über unserem Park ist immer sehr weit. Aber wenn ich aus dem Fenster schaue und sie zwischen den anderen Fußballern rennen sehe, ist es, als wäre er gar nicht da. Weil ich nur Anisa sehe. Ich schaue oft aus dem Fenster.

Anisa schießt mit links – ein ziemlicher Hammer, finde ich. Ich hätte Angst vor ihrem Schuss. Aber ich spiele sowieso kein Fußball. Ich wünschte, ich könnte Fußball spielen, nur damit sie mich sieht. Ich würde so gern vor ihren Augen einen Elfmeter halten. Da wäre sie vielleicht beeindruckt.

Aber als ich in der Schule mal im Tor stand und einen Ball halten musste, habe ich mir den Mittelfinger gebrochen. Er ist umgeknickt wie ein Zahnstocher. Er ist immer noch krumm. Meine Hände sind überhaupt nicht stark. Und ich bin es auch nicht. Ich kann einen Stift halten und Buchstaben schreiben. Anisa hat fünf Buchstaben.

Normalerweise schneide ich ja immer ganze Wörter aus. Ich sammele nämlich Wörter.

Ich bewahre sie in einem Schränkchen mit vielen Schubladen auf. Das Schränkchen habe ich auf dem Sperrmüll gefunden. Früher waren da Arzneien drin, sagt Mama. Es riecht auch immer noch nach Desinfektionsmittel oder so was. In die größte Schublade lege ich all meine Lieblingswörter rein. Ich schneide sie aus Magazinen und Zeitungen aus. Den Namen Anisa habe ich noch nie in einem Magazin gelesen. Aber es hat mir Spaß gemacht, ihn aus einzelnen Buchstaben zusammenzusetzen und aus diesen Buchstaben auch neue Wörter zu bilden. In Anisa steckt zum Beispiel das Wort *Anis* drin.



ABSPERRBAND

Es gibt ein Wort, das Anisa besonders häufig benutzt. Das Wort heißt *langweilig*. Ihr wird schnell langweilig. Wenn Herr Korsen in Erdkunde zu lange labert, gähnt sie. Wenn die Mädchen sich die Haare frisieren, sucht sie schnell das Weite. Und wenn jemand beim Fußball zu lang rumdribbelt, wird sie ungeduldig: »Mach schon!«

Dabei scheint ihr Leben viel spannender zu sein als meins. Ständig ist sie unterwegs: Sie fährt mit dem Fahrrad zum Flughafen, um Flugzeuge zu beobachten. Balanciert auf einer Slackline zwischen den alten Kastanien drüben hinter der U-Bahn-Station. Oder sie streift durchs Unterholz am Fluss. Woher ich das alles weiß? Ich bin ihr gefolgt.

Wie mein Opa
gesagt hat:
Wenn du jemanden
magst, musst du
etwas über ihn
herausfinden. Und
dann kam dieser
Donnerstag, an
dem es passierte:
Ich bin nach der
Schule nicht



nach Hause gegangen, sondern habe vor
Anisas Haus auf sie gewartet. Sie wohnt ganz in
meiner Nähe, im selben Häuserblock. Sie kam
mit ihrem Scooter raus, ohne Helm natürlich.
Und dann ist sie losgesaust. Ich hatte Mühe
hinterherzukommen, obwohl ich ja mit dem
Fahrrad fuhr. Sie ist die laute Hummelsbütteler
Landstraße langgefahren und dann durch die
Unterführung zum Flussufer. Sie hat sich kein Mal
umgedreht. Sie ist niemand, der zurückschaut.

IM DUNKELN

»Betreten verboten! Verstöße werden strafrechtlich verfolgt. POLIZEI HAMBURG«. Das stand auf einem leuchtend orangefarbenen Schild am Haus. Mir war sehr mulmig. Es interessierte mich, was da drinnen im Haus sein konnte. Aber ich fürchtete mich auch. Und ich hatte auch Angst um Anisa. Am liebsten wollte ich rufen: »Anisa, komm da raus! Das ist gefährlich!« Aber ich traute mich nicht. Dann würde sie wissen, dass ich ihr gefolgt war. Und dass ich ein Feigling war. Vorsichtig näherte ich mich dem Loch in der Wand. Unter meinen Füßen knirschte Glas. Ich holte Luft, aber die wurde dick und blieb im Hals stecken.



Das Wort *Angst* hat fünf Buchstaben. Es ist ein Wort, das mir vertraut ist, leider. Das Wort steckt immer tief hinten in der Kehle. Es klingt, als würde einem das Schlucken schwerfallen. Und genau so ging es mir jetzt. Dann habe ich mir ein Herz gefasst. Ich habe mich geduckt und bin durch das Loch in der Wand geschlüpft.

Im Haus war es still. Unheimlich still.